

Zeitschrift: Volksschulblatt
Herausgeber: J.J. Vogt
Band: 5 (1858)
Heft: 5

Artikel: Ueber weibliche Bildung [Teil 2]
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-252003>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Abonnements-Preis:
Halbjährlich ohne Feuilleton:
Fr. 2. 20;
mit Feuilleton: Fr. 3. 70.
Franko d. d. Schweiz.

Nro. 3.

Schweizerisches

Einrück-Gebühr:
Die Petitzeile oder deren Raum
10 Rappen.
Bei Wiederholungen Rabatt.
Sendungen franko.

Volks-Schulblatt.

29. Januar.

Fünfter Jahrgang.

1858.

Inhalt: Hebr. 13, 9. — Ueber weibliche Bildung. — Die Reaktionen in der Primarschule. — Zum ernstesten Wort in ernster Sache. — Der Besetzungsgesetz-Entwurf für Berns Primarschulen. — Schul-Chronik: Schweiz, Bern, Solothurn, Baselland, Luzern, Aargau, Zürich, Freiburg, Zug, Sturgau, Schaffhausen. — Anzeigen. — Feuilleton: Der Hörige (Fortf.). — Die Gebirgspässe. — Die Teufel.

„Es ist ein köstliches Ding, daß das Herz fest werde.“

Hebr. 13, 9.

Laß mich fest steh'n auf dem Einen Grunde, Den Du, Gott! zu unserm Heil bereit,
Auf dem Grund aus Deinem Gottesmunde Offenbaret in der Erde Streit:
Jesus Christus ist zu uns gekommen, Hat die Sündenschuld auf sich genommen,
Von der Last die Milden zu befrei'n;
Hat sich selbst für uns dahin gegeben, Daß in ihm die Todten möchten leben,
Glaubend hier, dort schauend selig sein.

* *

Vater! laß mich glaubend, liebend gehen Wie ein Kind, geführt von Deiner Hand;
Über auch als Held dem Bösen widerstehen, Stark und treu bis an des Grabes Rand;
Und doch nie mich rühmen, nein, nichts weiter, Als vor Dir ein Kind sein, still und
heiter,

Ungefangen von dem Reiz der Welt;
Mitten unter Sturmesdrang und Blitzen Unererschütterlich auf Dich mich stützen,
Bis des Lebens dunkler Vorhang fällt.

Ueber weibliche Bildung.

(Fragment.)

2.

Die Bildung des Weibes, sowie die eigentliche Sphäre seines Wirkens ist vom Schöpfer eben-so klar und sicher bezeichnet, als die des Mannes. Der nächste natürliche Beruf der Frau ist Gattin und Mutter zu sein; sie soll für das Haus leben, dasselbe inner den Schranken ge-

bener Möglichkeiten ordnen, leiten, in allen Einzelheiten pflegen und vor Allem die Kinder körperlich und geistig in so weit beobachten, als ihre Stellung und Kräfte dieß mitgeben. Die Frau ist der Kern und die Mitte des Familienlebens; sie hegt und pflegt die mancherlei zarten Bande desselben zum gottgesegneten Ganzen und weiht das Haus durch Sanftmuth und Milde zum Tempel des Herrn, den häuslichen Kreis zum Vorhof des Himmels — worinnen in Liebe und Treue sie waltet als stete Vermittlerin höchster Beglückung. Ein schöner, herrlicher Beruf, der nur da verkannt werden kann, wo Nothheit herrscht, körperliche Uebermacht als das Höchste gilt und wo der Sinn für die edelsten Seiten des Lebens durch moralische Verdorbenheit abgestumpft ist. Um über die Bestimmung des Weibes, beziehungsweise über das Wesen und den Zweck der weiblichen Bildung ein unzweifelhaftes Urtheil zu gewinnen, lassen wir darüber bestätigend noch einige Autoritäten sprechen. „Ein tugendsam Weib ist viel edler, denn die köstlichsten Perlen. Ein Weib, das den Herrn fürchtet, soll man loben. Sie thut ihren Mund auf mit Weisheit und ihre Zunge ist holdselige Lehre. Sie schauet, wie es in ihrem Hause zugeht und isset ihr Brod nicht mit Faulheit. Ihre Söhne kommen auf und preisen sie selig; ihr Mann lobet sie“ (Salomo). „Da vorzugsweise das weibliche Geschlecht in Folge seines tiefern Gefühls zur Frömmigkeit bestimmt ist, so soll das Weib zur Priesterin des Hauses gebildet werden“ (Pythagoras). „Die beste Frau ist die, von der man weder im Guten noch Bösen spricht. Der Name einer rechtschaffenen Frau muß, so wie ihr Leib, in ihrem Hause eingeschlossen sein“ (Thucydides). Der Schmuck des Weibes soll nicht auswendig sein mit Haarflechten und Goldumhängen, oder Kleideranlegen, sondern im Verborgenen des Herzens, mit sanftem und stillem Geist, das ist köstlich vor Gott“ (Apostel Petrus). „Die früheste Erziehung ist weit wichtiger, als wir es je berechnen können. Gewisse Vorurtheile hindern uns nur noch zu oft, daß man die Richtigkeit dieser Behauptung bedenkt; sonst müßte Jeder, dem Religion und Vaterland am Herzen liegen, es sich zur besondern Sorge machen, die Frauen im Allgemeinen zu einem höhern Bewußtsein ihres Berufes als Mutter zu erheben, denn es hängt daran nicht bloß das Glück und Unglück des Einzelnen, sondern der Charakter des ganzen Volkes, ja die Verfassung des Menschengeschlechtes“ (Hamilton). „Es ist Zeit, daß das Weib sich erhebe aus der geistigen Armuth, aus der Unwissenheit und Beschränktheit, dem hohlen Streben nach Außen, und nach nichtswürdigen Glittern der kleinlichen Auffassung aller Lebensverhältnisse, zu welcher der Egoismus

der Männer dasselbe gewöhnlich verdammt. Das Weib auf den gleichen Standpunkt heben zu wollen, wie den Mann, ist lächerlich, und es durch hohlen Prunk von angelerntem Schulwissen darauf zu stellen — Unsinn; aber es soll auf dem seinigen eben so hoch stehen" (Soldan). "Die grundfalsche Behauptung, ein Mädchen brauche eben nicht viel zu lernen, hat bereits vielfach ihre bitteren Früchte getragen. Wir halten jede Ueberbildung, und also auch die weibliche, in jedem Falle für ein — Unglück; aber für ein nicht geringeres Uebel erachten wir's, wenn Jungfrauen ohne die Kenntnisse und Fähigkeiten, welche das Leben unbedingt erheischt, in die Welt treten ohne moralisch, intellektuell und ästhetisch so weit gebildet zu sein, daß sie den voraussichtlich erwartenden Beruf genügend erfüllen können. Wem legt das kommende Geschlecht die Auferziehung und Bildung der Kinder zuerst in die Hände und an's Herz, als den Müttern? Woher aber sollen diese Kraft, Fähigkeit und Geschick nehmen, Andere zu erziehen, wenn sie selbst unerzogen geblieben sind?" (Menke.) Napoleon I: "Wo fehlt es, daß es mit der Erziehung der Jugend trotz allen erziehenden Anstalten nicht vorwärts will?" Madame Campan: "Es fehlet an Müttern!" — — — "Eine christliche, gebildete Hausfrau, deren stille, verständige und geduldige Thätigkeit wenig sich in Worten kund thut, noch viel weniger in steter unruhiger Hast und scheltender Unzufriedenheit, die ihrem Maane das Haus durch Tugenden und Talente so anmuthig zu machen weiß, daß ihm nirgends wohler wird, als in dieser Stätte des Friedens, die ihre Kinder schlicht zu christlicher Frömmigkeit erzieht, ohne in engherzigem falschem Pietismus irgend eine Gabe, welche ihnen Gott eingepflanzt hat, zu vernachlässigen und nicht auszubilden: eine solche Hausfrau sei das Ideal der Mädchenerziehung; in ihr muß sich Meisterschaft in der Haushaltung und wahre Bildung innigst vereinen" (v. Raumer). "Die Hausfrau soll einer Bienenkönigin gleichen. Wie diese immer in ihrem Stoecke bleibt und was die ausgefendeten Bienen einbringen, zu bewahren sucht: so soll eine Hausfrau das Innere der Wohnung hüten, das Erworbene in Empfang nehmen, was gebraucht wird, austheilen, und darauf sehen, daß nicht in einem Monat d'raufgehe, womit man das ganze Jahr auskommen kann" (Sokrates). "Eine verständige, fleißige, tiefreligiöse Frau ist die Seele eines ganzen großen Hauses; sie ordnet es in Bezug auf zeitliche und ewige Güter" (Fenelon). "Das Weib ist nicht geschaffen, daß es sich Ruhm auf dem Forum oder in der Schlacht oder auf dem Gebiete der Gelehrsamkeit erwerbe, sondern als Priesterin ihres Hauses. Unter allen Him-

meiſſtrichen und in allen Zeitaltern war es immer in den Gränzen der heimatlichen Wohnung, wo der weiblichen Tugend der Thron gebaut iſt. Noch heute iſt das die höchſte Aufforderung wie an das Weib des Landmannes, ſo an das Weib des Fürſten, daß jedes die nöthigen Kenntniſſe zu ſeinem Gewerbe und Stande bringe. Auch die Töchtern der Großen ſah man in Niedrigkeit mit Würde durch ihrer Hände Fleiß leben, und Töchter niedriger Herkunft mit Adel vor Thronen ſtehen. Was heute die Vollkommenheit des Weibes iſt, war es ſchon vor Jahrtausenden: Religioſität iſt aller weiblichen Vollkommenheiten Krone“ (Zſchoffe).

„Dienen lerne bei Zeiten das Weib nach ihrer Beſtimmung:
Denn durch Dienen allein gelangt ſie zum Herrſchen
Zu der verdienten Gewalt, die doch ihr im Hauſe gehöret.
Dienet die Schweſter dem Bruder doch früh, ſie dienet den Eltern,
Und ihr Leben iſt immer ein ewiges Gehen und Kommen,
Oder ein Heben und Tragen, Bereiten und Schaffen für Andr'e.
Wohl ihr, wenn ſie daran ſich gewöhnt, daß kein Weg ihr zu ſaner
Wird, und die Stunden der Nacht ihr ſind, wie Stunden des Tages,
Daß ihr niemals die Arbeit zu klein und die Nadel zu fein dünkt,
Daß ſie ſich ganz vergißt und leben mag nur für die Andern!
Denn als Mutter, fürwahr! bedarf ſie der Tugenden alle.“ (Göthe.)

Die Realien in der Primarſchule.

(Aus der Baſellandaſchaft.)

Unſer Kantonallehrerverein, der, wie ſchon früher berichtet, ein freiwilliger iſt — „in der Freiheit wohnt das Schöne“ — dem aber dennoch ſo ziemlich alle Lehrer des Kantons angehören, gliedert ſich in Bezirksvereine. Jeder Bezirksverein verſammelt ſich jährlich zu mindestens vier Conferenzen. Am erſten Donnerstag im I. Jahr hielt derjenige des Bezirkes Liestal ſeine zweite Verſammlung im laufenden Geſchäftsjahr. Hauptgegenſtand der Verhandlungen war: „Berechtigung der Realien in der Primarſchule.“ Dieſer Gegenſtand wurde zur Beſprechung beſtimmt, weil in letzter Zeit, bald lauter, bald leiſer, unſerer Schule angeworfen worden, es werden zu viel Realien darin getrieben, und die Hauptſachen: Schreiben, Leſen und Rechnen leiden darunter; Zeit und Kraft, welche die erſtern in Anſpruch nehmen, ſollten den letztern zugewendet werden. — Die Beſprechung wurde richtig, ernſt, einläßlich und nicht einſeitig geführt; es theilnahmen ſich daran auch Geiſtliche, deren einzelne je den